OSTEUROPA ist eine interdisziplinäre Monatszeitschrift zur Analyse von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Zeitgeschichte in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa. OSTEUROPA ist Forum des Ost-West-Dialogs und behandelt gesamteuropäische Themen. OSTEUROPA wurde 1925 von Otto Hoetzsch in Berlin gegründet. 1939 mußte die Zeitschrift das Erscheinen einstellen. Von 1951 bis 1975 leitete sie Klaus Mehnert, bis 2002 Alexander Steininger.

OSTEUROPA is member of *eurozine* network: www.eurozine.com **ISSN** 0030-6428

OSTEUROPA wird u.a. in folgenden Datenbanken und Bibliographien ausgewertet: European Bibliography of Slavic and East European Studies, International Bibliography of the Social Sciences, International Political Science Abstract, Journal Articles Database, Periodicals Index Online, Public Affairs Information Service, Social Science Citation Index, Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa, Worldwide Political Science Abstracts

Redaktion: Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Margrit Breuer, Olga Radetzkaja, Dr. Andrea Huterer, Ulrike Naumann, Katarzyna Wróbel und Ansgar Gilster.
Adresse: Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/30 10 45 81 und 30 10 45 82
Fax 030/21 47 84 14; osteuropa@dgo-online.org; <www.osteuropa.dgo-online.org>

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO).
Vorstand: Prof. Dr. Rita Süßmuth (Präsidentin), Prof. Dr. Wolfgang Eichwede, Prof. Dr. Thomas Bremer, Prof. Dr. Timm Beichelt, Dr. Caroline von Gall, Prof. Dr. Sebastian Lentz, Prof. Dr. Rainer Lindner, Prof. Dr. Birgit Menzel, Prof. Dr. Hans-Henning Schröder, Prof. Dr. Stefan Troebst.

Geschäftsführung: Dr. Gabriele Freitag, Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/21 47 84 12 info@dgo-online.org; <www.dgo-online.org>
Konto: DGO, Commerzbank, Berlin (100 800 00), 04 148 630 00. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erscheinungsweise: monatlich. **Bezug:** über den Verlag, den Buchhandel und die DGO. Das Abo gilt für ein Jahr und verlängert sich, wenn nicht 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich beim Berliner Wissenschafts-Verlag gekündigt wird.

Preise: Jahresabo 84,00 €, für Mitglieder der DGO, Studierende, Schulen 49,00 € (plus Porto), Einzelheft 10,00 €, Themenhefte je nach Umfang zwischen 15,00 € und 32,00 €.

Versandkosten für ein Abo in Deutschland 12,00 €; im Ausland 28,50 €.
für Einzelhefte/Themenhefte in Deutschland je nach Umfang 1,00/4,00 €.
für Einzelhefte/Themenhefte ins Ausland je nach Umfang 3,00/4,50/6,00 €.

Berliner Wissenschafts-Verlag, Markgrafenstr. 12–14, 10969 Bln, 030/841770-0; bwv@bwv-verlag.de.

Manfred Sapper, Volker Weichsel (Hg.)
Denkfabrik Polen. Europäisch aus Erfahrung
392 S., 52 Abb., 16 Karten, Berlin (BWV) 2011. [= OSTEUROPA, 5–6/2011]
Preis: 24,00 €; **ISBN:** 978-3-8305-1945-4

Druck: Sellier-Druck, Freising **Titelbild**: © Ansgar Gilster, nach einem Plakat von Jan Lenica

© **OSTEUROPA/DGO** Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil der Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung über CD-Rom und andere elektronische Datenträger.

Dieser Band erscheint mit freundlicher Unterstützung von:

POLNISCHES INSTITUT BERLIN

20 Jahre gute Nachbarschaft / lat dobrego sąsiedztwa — 20 lat dobrego sąsiedztwa / Jahre gute Nachbarschaft
www.de-pl.info

FUNDACJA WSPÓŁPRACY POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG FÜR DEUTSCH-POLNISCHE ZUSAMMENARBEIT

PL2011.eu

osteuropa

61. JAHRGANG / HEFT 5–6 / MAI–JUNI 2011

Denkfabrik Polen

Editorial	Europäisch aus Erfahrung	5
Piotr Buras	Das Ende der Fatalismen Polen, Deutschland und ein anderes Europa	7
Gerhard Gnauck	Das Ende der Einbahnstraße Deutsche und Polen im Gegenverkehr	17
Dieter Bingen	Nachbarschaft als Partnerschaft Deutschland und Polen 1991–2011	23
Anna Kwiatkowska Drożdż	Gemischte Bilanz 20 Jahre Nachbarschaftsvertrag	41
Karoline Gil Tytus Jaskułowski	Der Vertrag und die Folgen Deutschland und Polen als Nachbarn	49
Basil Kerski	Doppelidentität Deutschlands polnischsprachige Bevölkerung	57
Beata Ociepka	Neue Beziehungen, alte Vorurteile Nachbarschaft als schwierige Veranstaltung	65
S. Lentz, G. Herfert A. Bergfeld	Im Windschatten der Europäisierung Der deutsch-polnische Grenzraum	79
Maciej Zathey	Im Schneckentempo Anspruch und Wirklichkeit der Oderpartnerschaft	93

Polen in Europa

Kai-Olaf Lang — Initiativ und diversifiziert. Polens neuer Betriebsmodus in der EU — 101

Tomasz Zarycki — Imitation oder Substanz. Polen in Europa und die Europäisierung Polens — 117

Klaus Bachmann — Opposition lohnt sich. Die Europäisierung der polnischen Agrarpolitik — 125

Martin Kremer, Kai-Olaf Lang — Umdenken und kooperieren. Polen als Energie- & Klimapartner Deutschlands — 141

Tomasz Grzegorz Grosse — Viel Geld, wenig Konzept. Polen und die Europäische Strukturpolitik — 155

Stefan Garsztecki — Dezentral, doch disparat. Regionen und Regionalisierung in Polen — 165

Paweł Kaczmarczyk — Polen in Bewegung. Migration nach dem EU-Beitritt — 175

Anna Tomaszewska — Grenzwertig. Polens Ostgrenze, Schengen und die Folgen — 189

Jan Zielonka — Die EU als Imperium. Auf dem Prüfstand: Modelle politischer Ordnung — 203

Robert Grzeszczak — Tauglichkeitsprüfung. Polens Verfassungsorgane im EU-Stresstest — 215

Polens Europäisierung

Reinhold Vetter — Fernziel Champions League. Die Europäisierung der polnischen Wirtschaft — 221

Sebastian Płóciennik — Resistent und reaktionsschnell. Polen in der Finanz- und Wirtschaftskrise — 235

Edwin Bendyk — Polnische Paradoxien. Wirtschaft, Arbeit, Partizipation — 249

Katarina Bader, Tomasz Zapart — Die Bürgerplattform. Von der Bürgerbewegung zur Mitgliederpartei — 259

Jarosław Flis — Stabilitätstest. Polens Parteien und ihre Wählerschaft — 279

Peter Oliver Loew — Lokale Europäisierung. Europa in Danzig, Danzig in Europa — 295

Artur Celiński, A. Nižyńska — Stereotyp und Faszination. Die zwei Leben der Warszaw(k)a — 311

Beata Stasińska — Abenteuer Buchmarkt. Europäischer Trend, polnische Spezifika — 325

Włodzimierz Nowak — Ein Fohlen in der Probezeit. Eine Reportage — 335

Agnieszka Wójcińska — Warum nicht in Tränen ausbrechen? Włodzimierz Nowak zur Kunst der Reportage — 347

Karten

Die römischen Zahlen bezeichnen den Einschub für Farbkarten

Bevölkerungsentwicklung im deutsch-polnischen Grenzgebiet — I.1

Alterung der Gesellschaft im deutsch-polnischen Grenzgebiet — I.2

Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland — I.3

Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland nach Städten — I.4

BIP pro Kopf im deutsch-polnischen Grenzgebiet — I.5

Kaufkraft im deutsch-polnischen Grenzgebiet — I.6

Entwicklung der Wirtschaftskraft im deutsch-polnischen Grenzgebiet — I.7

Migration im deutsch-polnischen Grenzgebiet — I.8

Grenzübergänge an der Ostgrenze des Schengenraums — I.9

Primärenergieverbrauch pro Kopf in Europa — II.1

Primärenergieverbrauch pro BIP-Einheit in Europa — II.2

Windenergie in Europa — II.3

Solarstrom in Europa — II.4

Entwicklung des BIP in Europa 2000–2010 — III.1

Europäische Volkswirtschaften in der Wirtschaftskrise 2009 — III.2

Staatsverschuldung in Europa — III.3

Exportorientierung der europäischen Volkswirtschaften — III.4

Bücher und Zeitschriften

Peter Oliver Loew: Danzig. Biographie einer Stadt — *Ulrich Schmid* — 355

Peter Oliver Loew: Literarischer Reiseführer. Danzig. Acht Stadtspaziergänge — *Zbigniew Wilkiewicz* — 356

Jahrbuch Polen 2011. Kultur. Band 22. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt — *Ulrich Schmid* — 358

Józef Tischner: Der Streit um die Existenz des Menschen — *Ulrike Lang* — 359

Meine polnische Bibliothek. Literatur aus neun Jahrhunderten. Herausgegeben und übersetzt von *Karl Dedecius* — *Ulrich Schmid* — 360

Polish! Zeitgenössische Kunst aus Polen. Herausgegeben von Żak Branicka Foundation — *Wolfgang Schlott* — 362

Leszek Miller: So war das. Polens Einzug in die EU — *Steffi Marung* — 363

Adam Krzemiński: Testfall für Europa. Deutsch-Polnische Nachbarschaft muss gelingen. Ein Standpunkt. — *Steffi Marung* — 365

Joanna A. Gorska: Dealing with a Juggernaut. Analyzing Poland's Policy towards Russia, 1989–2009 — *Peter Römer* — 366

Patrizia Hey: Die sowjetische Polenpolitik Anfang der 1980er Jahre und die Verhängung des Kriegsrechts in Polen. — *Robert Brier* — 367

Roman Kuźniar: Poland's Foreign Policy After 1989 — *Thomas Winter* — 369

Włodzimierz Borodziej: Geschichte Polens im 20. Jahrhundert — *Martina Thomsen* — 370

Katarina Bader: Jureks Erben. Vom Weiterleben nach dem Überleben — *Elfie Siegl* — 373

Jan Karski: Mein Bericht an die Welt. Geschichte eines Staates im Untergrund. – *Yannick Haenel:* Das Schweigen des Jan Karski. Roman — *Thomas Urban* — 374

Klaus Bachmann: Repression, Protest, Toleranz. Wertewandel und Vergangenheitsbewältigung in Polen nach 1956 — *Thomas Urban* — 376

Wolfgang Curilla: Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939–1945 — *Viktoria Pollmann* — 377

Ingo Eser: „Volk, Staat, Gott!" Die deutsche Minderheit in Polen und ihr Schulwesen 1918–1939 — *Peter Chmiel* — 379

Karina Pryt: Befohlene Freundschaft. Die deutsch-polnischen Kulturbeziehungen 1934–1939 — *Thomas Urban* — 381

Stephanie Zloch: Polnischer Nationalismus. Politik und Gesellschaft zwischen den beiden Weltkriegen — *Thomas Urban* — 382

Jeffrey K. Johnson: American Advertising in Poland. A Study of Cultural Interactions Since 1990 — *Nele Quecke* — 384

Abstracts — **387**

Europäisch aus Erfahrung

Europa blickt auf Polen. Im Juli 2011 übernimmt das Land zum ersten Mal die EU-Ratspräsidentschaft. Polens „Rückkehr nach Europa", die mit dem Aufbruch der *Solidarność* begonnen hatte, fand mit dem Beitritt zur EU einen Höhepunkt. Nun folgt ein weiterer Höhepunkt: Für ein halbes Jahr rückt Warschau neben Brüssel ins Zentrum der europäischen Politik und Öffentlichkeit. Das Motto von der Rückkehr war immer umstritten. Kritiker wiesen darauf hin, dass sich Polen nie von Europa verabschiedet hatte. Auch das kommunistische Polen lag im Zentrum des Kontinents und hatte nie die Wurzeln seiner europäischen Kultur gekappt. Präziser wäre daher, von dem Willen zu sprechen, eine Entwicklung nachzuholen, die Westeuropa nach 1945 eingeschlagen hatte: die Anerkennung der Menschenrechte, des herrschaftsbegründenden Prinzips der Demokratie und des herrschaftsbegrenzenden Prinzips der Verfassung sowie des Markts als Mechanismus des Wirtschaftens.

Polens „Rückkehr nach Europa" ab 1989 war kein Selbstläufer. Hürden versperrten den Weg. Die höchste war das heikle deutsch-polnische historische Erbe. Die Grenze war ungeklärt, die deutsche Einheit im Fluss, der deutsche Vernichtungskrieg gegen Polen wirft bis heute lange Schatten. Die deutsch-polnische Versöhnung war der archimedische Punkt für die Neugestaltung Europas. Im Juni 1991 unterzeichneten Deutschland und Polen den Nachbarschaftsvertrag, mit dem die Weichen dafür gestellt wurden, dass aus der Nachbarschaft eine Partnerschaft werden konnte.

Nachbarschaft, Partnerschaft und Ratspräsidentschaft sind Anlass genug, Polen einen ganzen Band zu widmen und Bilanz zu ziehen: Was ist das für ein Polen in Europa? Wie steht es um die Europäisierung Polens und die deutsch-polnischen Beziehungen im Rahmen der EU?

Was seit dem Nachbarschaftsvertrag an substantieller Partnerschaft zwischen Deutschland und Polen aufgebaut wurde, grenzt an ein politisches Wunder. Über die Jahre hat sich der Charakter der Beziehungen geändert. Deutschland hat als Mentor und Anwalt Polens ausgedient. Heute handeln die beiden Länder auf Augenhöhe. Auch in der EU hat sich Polens Stellung fundamental geändert. Nach dem Beitritt musste Polen zunächst seinen Kurs suchen. Die Kaczyński-Regierung steuerte ohne Kompass. Ihr auf „patriotischer Außenpolitik" und „selbstbewusstem Anderssein" gründender konfrontativer Stil brachte europapolitisch mehr Schaden als Nutzen. Heute ist Polen eine Gestaltungsmacht. Durch Kooperationsfähigkeit und Initiativkraft hat Polen an strategischer Handlungsfähigkeit und an Gewicht in der EU gewonnen. Wirtschafts- und finanzpolitische Themen werden für Polen wichtiger. Und die Ratspräsidentschaft dürfte die Europäisierung von Politik und Verwaltung in Polen vertiefen.

Doch es gibt keinen Anlass zur Selbstzufriedenheit. Es knirscht im Gebälk. Bevor aus Anlass des 20. Jahrestages des Nachbarschaftsvertrags Jubelstimmung hätte aufkommen können, drangen Dissonanzen an die Öffentlichkeit. Über die Frage, wie weit die Pflege und Förderung der polnischen Kultur in Deutschland geht, gibt es Streit. Die Bundesregierung weigert sich, den in Deutschland lebenden Polen den Status einer Minderheit zuzuerkennen. Auch die Kooperation im deutsch-polnischen Grenzgebiet kommt nicht voran. Ein Beispiel: Seit Jahren wird über bessere Bahnverbindungen diskutiert. Das Ergebnis: 1937 dauerte die Fahrt von Berlin nach Breslau mit einem



Hilft bei Einsamkeit: 324 S., 77 Abb., 4 Karten, 22,00 €. ISBN: 978-3-8305-1707-8

BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Peter Oliver Loew: Danzig. Biographie einer Stadt. München: C.H. Beck 2011. 320 S. 24,95 €

In Danzig begann der Zweite Weltkrieg, und in Danzig begann der Zusammenbruch des kommunistischen Systems. Am 1. September 1939 um 4.45 Uhr beschoss das deutsche Kriegsschiff *Schleswig Holstein* die Westerplatte und löste damit einen Weltenbrand aus. Am 14. Dezember 1970 streikten die Arbeiter in der Danziger Werft und legten damit den Grundstock für die Entstehung der unabhängigen Gewerkschaft *Solidarność*, die zwanzig Jahre später als wirklich demokratische Organisation über die selbsternannte Volksdemokratie triumphierte. Kein Zweifel: Danzig ist eine besondere Stadt, die nicht nur eine wichtige Position im Raum zwischen Deutschland und Polen, sondern auch in den europäischen Zeitläuften einnimmt. Das kenntnisreiche, sorgfältig dokumentierte und hervorragend geschriebene Danzig-Buch von Peter Oliver Loew bietet ein gutes Resümee der wechselvollen Stadtgeschichte.

Für die Gliederung der *Biographie einer Stadt* wählt Loew ein ansprechendes Prinzip: Jedes der zehn Kapitel steht im Zeichen einer Farbe. Loew beginnt mit Bernsteingold – bereits in römischer Zeit schätzte man die Bernsteinfunde an der Ostseeküste. Grün und blau, die Farben des Waldes und des Meeres, markieren die Jahre der Stadtgründung – die erste Erwähnung von „Gyddanyzc" fällt ins Jahr 997. 1308 eroberte der Deutsche Orden die Stadt; im 14. Jahrhundert wurde auch das Wahrzeichen der Stadt, die gewaltige Marienkirche, erbaut. Loew charakterisiert dieses Kapitel der Stadtentwicklung mit „Backsteinrot". 1454 unterstellte sich Danzig der polnischen Krone. Dieses Datum wurde fortan in der polnischen Historiographie der Stadt immer wieder hervorgehoben. Danzig prosperierte weiter, vor allem durch Getreidehandel – das Kapitel trägt deshalb den Titel „weizenblond und roggenbraun". Die Farben dieses „Goldenen Zeitalters" begannen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu verblassen. Der Hauptgrund für diesen Niedergang war der schwedisch-polnische Krieg, der den lukrativen Handel empfindlich störte. 1734 wurde Danzig während eines Königswahlkonflikts von den Russen belagert und schwer beschädigt. Das Ereignis war umso wichtiger, als es die erste militärische Eroberung der Stadt überhaupt markierte. Immerhin brachte Danzig im 18. Jahrhundert einige berühmte Söhne hervor wie etwa den Naturforscher Johann Georg Forster oder den Physiker Daniel Gabriel Fahrenheit. Nach den polnischen Teilungen wurde Danzig im Jahr 1793 „preußisch blau". Dieses Datum lieferte deutschnational gesinnten Historikern den Beweis dafür, dass Danzig eine deutsche Stadt war und bleiben müsse. Von 1807 bis 1814 besetzten Napoleons Truppen die Stadt. Nach der Niederlage des französischen Kaisers in der Leipziger Völkerschlacht wurde die Rückkehr zu Preußen von den Danzigern – ganz im Gegensatz zu 1793 – als Befreiung gesehen. Im 19. Jahrhundert wuchs Danzig rasant: von 48 000 Einwohnern im Jahr 1816 bis 192 000 im Jahr 1915.

Nach dem Ersten Weltkrieg entbrannte ein wilder Streit um die strategisch wichtige Hafenstadt: Sowohl das neu erstandene Polen als auch Deutschland reklamierten die Stadt für sich. Die Alliierten etablierten Danzig als „Freie Stadt", die in einer Zollunion mit Polen verbunden war und außenpolitisch

durch Polen vertreten wurde. Dieser Zustand war sowohl für die deutsche als auch für die polnische Seite unbefriedigend: Auf deutscher Seite verstand man diesen Status als ersten Schritt für eine Einverleibung Danzigs in den polnischen Staat, auf polnischer Seite wollte man den Ostseezugang mit der Stadt Danzig haben. In einem gewissen Sinne war es also konsequent, dass sich der Zweite Weltkrieg gerade in Danzig entzündete – Loew beschreibt die Zwischenkriegszeit mit der Farbe Rot, die den Hintergrund des Stadtwappens bildet und gleichzeitig auf die blutigen Ereignisse des Krieges vorausweist. Die Nazis wurden in Danzig enthusiastisch begrüßt. 1930 notierte Goebbels nach einer Wahlkampfveranstaltung in seinem Tagebuch: „Man trägt mich durch die Säle. Wiederkommen! schreien die Menschen. Ein explosiver Ausbruch von Volksführerschaft. Welch herrliche Bewegung!“ 1933 vereinigte die NSDAP 50 Prozent, 1935 fast 60 Prozent aller Stimmen in Danzig auf sich. Traumatisch waren für Danzig vor allem die letzten Kriegsmonate des Jahres 1945. Im Januar versenkte ein sowjetisches U-Boot das Flüchtlingsschiff *Wilhelm Gustlow* mit rund 10 000 Passagieren. Im März begannen die sowjetischen Luft- und Artillerieangriffe, die Danzig in Schutt und Asche legten. Bereits kurz nach Kriegsende setzten die Umsiedlungen ein: Tausende Danziger verließen ihre Stadt Richtung Westen, während Polen aus den Ostgebieten zuwanderten. Um die neue Identität entbrannte auch ein architektonischer Streit: Erst nach einigen Debatten einigte man sich auf den Wiederaufbau der historischen Altstadt. Als alternative Lösung hatte man einen modernistischen Neubau des Stadtzentrums erwogen. Für die jüngste Geschichte Danzigs blickt Loew durch ein „Kaleidoskop“. Eine wirkmächtige Literatur hat aus Danzig einen mythischen Ort gemacht – wichtig sind hier vor allem die Namen Günter Grass, Stefan Chwin und Paweł Huelle. In der Politik ist Danzig mit dem Arbeiterführer Lech Wałęsa und dem Regierungschef Donald Tusk vertreten. Die Europameisterschaft 2012 stellt die Stadt vor organisatorische Herausforderungen. In Danzig kreuzen sich nicht nur wichtige historische Traditionslinien – Danzig ist in Peter Oliver Loews kompetenter Darstellung auch ein faszinierender Ort, an dem sich Geschichte materialisiert hat. *Ulrich Schmid*

Peter Oliver Loew: Literarischer Reiseführer. Danzig. Acht Stadtspaziergänge. Potsdam: Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V. 2009. 406 S. 19,80 €

Diesen aufwendig edierten, reich bebilderten und hervorragend ausgestatteten Band des Danzig-Experten Peter Oliver Loew nimmt man gern in die Hand, schon wegen des kompakten Eindrucks, den das Buch macht, wenn man es zum ersten Mal neugierig öffnet. Es verfügt über den stabilen, abwaschbaren Einband eines seriösen Reiseführers und eine hervorragende Bindung, so dass man es sicherlich als Nachschlagewerk wird nutzen können, ohne materielle Schäden am Buchcorpus fürchten zu müssen.

Über der Jopengasse samt Marienkirche thronen auf der vorderen Umschlagseite die Köpfe bedeutender Danziger. Neben Paul Scheerbart und der einer deutschen Leserschaft wohl eher unbekannten Stanisława Pzybyszewska ist dies das kaschubische Urgestein Günter Grass sowie sein jüngerer polnischer Kollege Stefan Chwin. Während Scheerbart und Przybyszewska dem Vergessen anheimgefallen sind, feiern der Nobelpreisträger Grass und der Danziger Literaturwissenschaftler Chwin noch immer beachtliche literarische Erfolge.

Auf der hinteren Umschlagseite sind über dem bekannten Gedichttext Eichendorffs *In Danzig* die Konterfeis von Johannes Trojan, Johanna Schopenhauer und Joseph von Eichendorff abgebildet – drei deutsche Autoren, in deren Œuvre die Stadt Danzig eine wichtige Rolle einnimmt und die zum Kanon der Danzig-Literatur zählen. Ebenso zu sehen ist Paweł Huelle, der zahlreiche Texte veröffentlichte, in denen die Stadt Danzig einen prominenten Hintergrund bildet.

Diese Außendarstellung spiegelt den Aufbau und Anspruch des Buches wider. Es geht um heute und einst lebende und schreibende Menschen sowie um weiterhin existente und

in ihrer historischen Dimension beschriebene Orte und Räume. Das Entscheidende dürfte aber die Ambivalenz sein zwischen den acht vom Autor vorgeschlagenen und lebendig kommentierten Stadtführungen auf der Gegenwartebene und den vielfältigen literarischen Schilderungen dieser Orte, die unterschiedlichen nationalen Traditionen, Epochen, Gattungen und Stilen entstammen. Die Subjektivität dieser verschiedenen Perspektiven trägt dazu bei, dass wir es angesichts der zahlreichen Zitate aus der Danzig-Belletristik mit Momentaufnahmen zu tun haben, die situativen Kontexten geschuldet sind. Dies macht die Lektüre und den Umgang mit dem vielschichtigen „Stadtführer“ nicht leicht und wirft die Frage auf, mit welchem genius loci man es denn am konkreten Ort und zu konkreter Zeit zu tun hat. Die Antwort darauf soll wohl dem lesenden, staunenden und immer wieder innehaltenden Flaneur überlassen bleiben.

Paradigmatisch sei hier der erste Spaziergang geschildert, der vom Hohen Tor bis zur Mottlau führt. Nach einer kurzen Charakteristik der Rechtstadt I geht der Autor auf die Bedeutung und Rolle des Hohen Tors ein und bedient sich einiger längerer Zitate aus dem Werk von Grass, um die Umgebung des Stockturms aus der Vogelperspektive inklusive Stadttheater zu schildern. Weitere Stationen sind der Kohlenmarkt und das Lange Tor, nach dessen Durchschreiten sich ein „atemberaubender Blick“ auf die Langgasse mit dem Uphagenhaus eröffnet bis hin zum Langen Markt, der seit alters her einer der „wichtigsten Identifikationspunkte“ der Stadt ist.

Viel Text widmet der Autor dem Rechtstädtischen Rathaus, um sich dann ebenso ausführlich mit dem Neptunbrunnen und dem Artushof mit seinen im Laufe der Jahrhunderte wechselnden Funktionen auseinanderzusetzen. Es schließen sich Beschreibungen des Grünen Tors, der Grünen Brücke, der Langen Brücke, des Krantors und des Fischmarkts an.

Die übrigen sieben Spaziergänge haben einen ähnlichen Aufbau, die Erzählung des Autors und die Zitate der zu Rate gezogenen Schriftsteller werden durch Fotografien sowie historische Gemälde und Stiche illustriert, so dass man es mit unterschiedlichsten Versionen von Stadtansichten zu tun hat. Der Autor protokolliert die architektonischen und zeitgeschichtlichen Veränderungen akribisch und liefert implizit eine Sitten- und Standesgeschichte Danzigs, die wie selbstverständlich in den Spaziergang eingebettet ist. So erfährt man sehr viel über die dramatischen Geschicke dieser einzigartigen Stadt und ihrer Bewohner.

Im Fokus der nächsten drei Gänge stehen die Rechtstadt II vom Fischmarkt bis zum Kohlenmarkt, dann die Altstadt mit Burg und Hakelwerk sowie eine Begehung der Vorstadt mit der Speicherinsel, „eines Ruinenareals in bester Innenstadtlage“. Es schließt sich ein Gang durch die innere Stadt, das Arme-Leute-Viertel Danzigs mit einem weit über die Stadt und die Werften reichenden Blick vom Hagelsberg an.

Hier wie im nächsten Spaziergang, der von Bohnsack bis zur Westerplatte führt und nicht allein zu Fuß absolviert werden kann, hat man die gängigen Touristenrouten längst verlassen und wird mit ganz besonderen Stätten der polnisch-deutschen Geschichte des Zweiten Weltkriegs (KZ Stutthof und Westerplatte) konfrontiert. Danach kann man Langfuhr, den Vorort der Dichter und Geburtsort von Günter Grass, erkunden, und zu guter Letzt Oliva samt Strand. Die beiden letzten Spaziergänge werden dicht von Zitaten von Grass, Chwin und Huelle begleitet, zumal diese Stadtbezirke und Landschaften immer wieder den Hintergrund für das literarische Werk dieser so unterschiedlichen Danziger Dichter lieferten.

Wir haben es mit einem beachtlichen Kompendium geballten Danzig-Wissens zu tun, mit einer enormen Fülle an Text- und Bildinformationen, was zur Voraussetzung hat, dass Loew über lange Jahre recherchiert, ausgewählt und arrangiert haben muss. Der Handbuchcharakter des Bandes ergibt sich ferner daraus, dass er mit konzisen Kurzbiographien, einem Überblick über die Geschichte der Stadt, einem ausführlichen Literaturverzeichnis sowie einem Orts- und Personenverzeichnis ausgestattet ist.

Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel stellen die zweisprachigen Stadtpläne dar, in denen die